

Giftblätter für die bergischen Stadtspitzen

IHK-NEUJAHRSEMPFANG Unternehmer fordern enge bergische Zusammenarbeit und „Bildungsmanagement“ im Bergischen.

Von Kerstin Neuser

Rund 1000 Unternehmer aus Remscheid, Solingen und Wuppertal kamen zum Neujahrsempfang der bergischen Industrie- und Handelskammer – zum realen „sozialen Netzwerk“. Diesmal allerdings ohne Unruhe vorab: Anders als Gesine Schwan im Vorjahr sorgte der diesjährige Gastredner Prof. Peter Kruse nicht für Streit im Vorfeld – dafür aber mit seinen Gedanken zum „Erfolg in intelligenten Netzwerken“ für angeregte Gespräche im Anschluss daran.

Zuvor jedoch verteilte IHK-Präsident Friedhelm Sträter Zeugnisse an die bergische Politik. Seit langem fordert der Präsident der bergischen Industrie- und Handelskammer den Schuler-

schluss zwischen Solingen, Wuppertal und Remscheid. Seine Zwischenbilanz beim IHK-Neujahrsempfang in der Wuppertaler Stadthalle am Mittwoch jedoch fiel ernüchtert aus: Vorangekommen sei die bergische Kooperation nur unwesentlich. Zwar schafften es die bergischen Kommunen kaum aus eigener Kraft, die Überschuldung abzuwenden. „Gleichwohl müssen die ersten nennenswerten Beiträge für eine finanzielle Gesundung von den Kommunen selbst kommen“, schrieb Sträter den Stadtspitzen ins Aufgabenbuch: „Die bergischen Kommunen bereiten uns weiterhin große Sorgen!“ Dabei müssten die erheblichen Potenziale in der Zusammenarbeit „in unserer kleinen Region leichter zu realisieren sein als anderswo“.



Politik trifft Wirtschaft: IHK-Geschäftsführer Michael Wenge, Prof. Kruse, Beate Wilding, Friedhelm Sträter, Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter und Wuppertals OB Peter Jung. Foto: A. Fischer

Vor rund 1000 Unternehmern aus Remscheid, Solingen und Wuppertal forderte Sträter jedoch nicht nur die Kommunen zum Schulterschluss auf. Auch in Sachen Bildung bedürfe es eines gemeinsamen Managements. Nach wie vor sei Bildung der Rohstoff Nr. 1 für die Region. Eine Vielzahl von Akteuren engagiere sich dafür, jungen Menschen Orientierung auf dem Weg von der Schule in den Beruf zu geben. Doch lei-

der seien diese Engagements vielfach nicht koordiniert, sodass „ein gewisser Wildwuchs entstanden ist“. Die IHK werde sich daher für ein „bergisches Übergangsmanagement vom Kindergarten zur Schule, von der Schule in den Beruf oder in das Studium und in eine anschließende Weiterbildung einsetzen“. Ein erstes Lehrstück in Sachen Schulterschluss liefere dabei die Verzahnung zwischen Bergischer Universität und Wirtschaft.

Künftig werde die Uni auch Studenten ohne Abitur den Zugang erleichtern; um so mehr Menschen für ein Studium zu begeistern und in der Region zu halten.

Die Unternehmen rief Sträter auf, sich intensiver an den Innovations-Wettbewerben des Landes zu beteiligen – und auf dem Weg ins digitale Zeitalter nicht den Anschluss zu verpassen: „Wer bei Google nicht gefunden wird, existiert nicht.“